

Teeniefieber

«Ein neues Kapitel im Leben»

Predigt: Dave Ohnemus / 1. Juli 2018

Diese Woche hatte ich ein seltsames Erlebnis. Ich war beim Coiffeur. Während ich so mit der Coiffeuse sprach, erschrak ich plötzlich über mir selbst. Ich zoomte raus, reflektierte mich und dachte: «Dave, was um alles in der Welt ist mit dir passiert?» Wisst ihr was?

Ich erappte mich, wie ich mit der Coiffeuse über verschiedene *Kinderwagen-Marken* gesprochen habe

☺ Hier öffnet sich ein neues Kapitel im Leben.

Ein neues Kapitel im Leben

Auch bei den Jugendlichen heute im Segnungsgottesdienst öffnet sich ein neues Kapitel. Es geht einen grossen Schritt in Richtung eigenständiges Leben und auch eigenständiger Glaube. Die Schule ist fertig (für die meisten) – die einen verdienen bald ihr erstes eigenes Geld. (Was für ein Moment!!). Ein neues Umfeld wartet. Neue Kollegen. Neue Kolleginnen. Es öffnet sich ein neues Kapitel.

Als Kirche, als Chrischona Amriswil, möchten wir sie unterstützen und segnen.

Nicht nur das; wir möchten ihnen sagen: «Wir brauchen euch!» Ihr seid nicht nur die Zukunft der Kirche, sondern auch die Gegenwart. Ohne euch wäre Kirche schnell mal langweilig. Wir brauchen eure Ideen, eure Gedanken (auch euer Querdenken), euer Mitreden. Wir brauchen euch.

Nicht nur wir als Kirche. Sondern der allmächtige Gott hat sich entschieden, sein Reich auf Erden, u.a. mit euch in diese Welt zu tragen.

Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie Gott der Vater, seinen Sohn, Jesus – an einem Teenage-Mädchen (wahrscheinlich zwischen 14 und 16 Jahre alt) anvertraute. Ich finde es erstaunlich, wie Jesus eine Gruppe von Jugendlichen um sich scharte – um das Projekt «Kirche» ins Leben zu rufen. Man geht davon aus, dass Petrus mit 20 Jahren der älteste Jünger war. Die anderen womöglich 16, 17, 18...

Gott hat grosse Gedanken über deinem Leben. Da zweifle ich keine Sekunde daran. Das betrifft übrigens Junge und Alte. Gott hat im neuen Testament 16-jährige Jünger berufen – und Gott im Alten Testament für einen 75-jährigen Abraham ein neues Kapitel in seinem Leben aufgeschlagen.

Gott hat grosse Gedanken über deinem Leben.

Jetzt kommt ein «Aber». Aber habe ich grosse Gedanken *über ihm*? Traue *ich ihm* grosses zu?

Jesus schubladiert

Seit einiger Zeit begleitet mich eine Geschichte aus dem Matthäusevangelium Kapitel 13.

Matthäus 13,53-57a ...und Jesus kam in seine Vaterstadt und lehrte die Menschen in ihrer Synagoge. Doch sie gerieten in Aufregung und sprachen: Woher hat der solche Weisheit und wie tut er solche Wunder? Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria? Und seine Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher hat er denn dies alles? Und sie ärgerten sich an ihm...

Dann lesen wir in der Geschichte ein seltsames Fazit (Matthäus 13,58): «Und Jesus tat dort nicht viele Machttaten wegen ihres Unglaubens.»

Jesus, der jüdische Wanderprediger, kommt auf seinen Reisen in seiner Vaterstadt «Nazareth» vorbei. Dieses kleine Dorf ist der Ort, wo er aufgewachsen ist. Seine Stadt. Wobei eher «Sein Kaff». Mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 150-200 Personen (Ein Drittel von Sommeri) hat wahrscheinlich Jeder Jeden gekannt. Dort hat er mit seinen Brüdern und Schwestern gelacht und gespielt. Dort hat er seinem Vater in der Zimmerei geholfen. Dort hat er die knapp ersten 30 Jahre seines Lebens verbracht.

An diesen Ort kommt Jesus zurück. Die Menschen kennen ihn. Sie kennen ihn gut. Sie kennen seine Familie. Sie kennen ihn seit sie kleine Kinder sind. Christlicher aufwachsen kann man gar nicht, als wenn Christus selbst in deiner Nachbarschaft wohnt. Sie kennen ihn sehr gut.

Doch genau das wird zum Problem. Sie kennen Jesus so gut, dass sie ihn schubladiieren. Sie *meinen* ihn zu kennen.

Man kann Jesus so gut kennen, dass man ihn in eine Schublade steckt und ihm nichts Neues mehr zutraut.

«Ahja – Jesus. Derjenige in den Kinderbibeln mit dem weissen Gewand und den langen Haaren.» Wir kennen seine Geschichten. Seit klein auf. Wir kennen ihn. Wir wissen über ihn Bescheid. Josef, Maria – seine Brüder, seine Schwestern. Es ist so schnell passiert, dass wir Jesus schubladiieren. Es ist so schnell passiert, dass wir uns auf den wenigen Geschichten und Erfahrungen der Vergangenheit ausruhen. Es ist so schnell passiert,

dass wir uns auf unserem bekannten Glauben ausruhen. Es ist so schnell passiert, dass wir keine neuen Schritte mehr mit ihm gehen. Es ist so schnell passiert, dass wir ihm nicht mehr das zutrauen, was er wirklich tun kann.

Da ist ein ganzes Dorf, das Jesus kennen gelernt hat. Über viele-viele Jahre. Dann kommt Jesus und ruft sie aus ihrem bekannten, engen, gemachten Stübli raus. *Und sie ärgern sich an ihm.* Am Schluss läuft Jesus davon und dieser niederschmetternde Satz steht über dem Dorf Nazareth geschrieben: *«Er tat dort nicht viele Machttaten, wegen ihres Unglaubens.»*

Es gibt eine Verbindung zwischen unserem Glauben und Gottes Handeln. Wenn wir Gott nicht mehr viel zutrauen, wird er nicht mehr viel handeln. Wenn wir Gott in eine Schublade stecken; sagt er: «Das mach ich nicht mit.»

Ein naiver Glaube

Das rüttelt mich auf. Da frage ich mich: Bin ich bereit, wieder einmal *ganz neu* zu glauben? Bin ich bereit, wieder einmal diese *etwas naiven* Erwartungen zu haben, dass dieser Jesus noch heute das tun kann, was er vor langer Zeit tat?

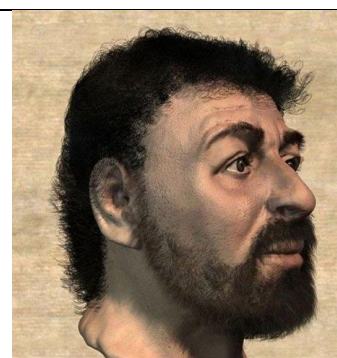
Sacha Ernst erzählte am vergangenen Godi von einer kleinen neuen Kirche an der Grenze zum Irak, die durch syrische Flüchtlinge entstanden ist. Er sagte; «die lesen die Bibel und sind wirklich noch so naiv und glauben, dass das was sie dort lesen noch immer geschieht.» ...und es geschieht. Ich wünsche uns diese Naivität.

Bin ich bereit, dass Jesus ein neues Kapitel auch in meinem Leben aufschlagen darf? Bin ich bereit für diesen einfachen, kindlichen Glauben – an diesen gewaltigen grossen Gott?

Was Jesus betrifft sind *wir alle* auf einer Entdeckungsreise. Egal ob 16 oder 75. Den eigenen Glauben zu entdecken ist ein lebenslanges Abenteuer. Ich wünsche mir, dass Gott immer wieder unser festgesetztes Bild von ihm über den Haufen werfen darf.

Vielleicht denkst du; «Ich habe das nicht. Ich habe kein festgesetztes Bild von ihm». «Bei mir steckt er nicht in einer Schublade». Die Chance ist gross, dass er es tut.

Ich habe einen kleinen Beweis mitgenommen, dass unser Bild von Jesus sehr wohl oft in einer Schublade sitzt:



Wer ist das? Jesus? Wahrscheinlich haben die wenigsten von uns dieses Bild von Jesus. Ist ein wenig zu 'über-den-Wolken'.

Vielleicht eher das? Westlich. Amerikanisch. Weisses Gewand und lange Haare. Das ist das Bild eines Europäers oder Amerikaners, aber nicht eines jüdischen Rabbis.

Nach einer Studie hätte der historische Jesus (Ein Jude und Handwerker, vor 2000 Jahren, in Israel) viel eher so aussehen können.

Als jüdischer Rabbi aus dem Nahen Osten ist dieses Bild wohl eher auf ihn zutreffend.

Es spielt nicht so eine Rolle, wie Jesus ausgesehen hat.

Fakt ist: wir haben sehr schnell eine Box. Eine Schublade. Nicht nur, was das äusserliche Bild von Jesus betrifft, sondern auch – was er tun kann, tun will, tun darf... *Wir haben unseren gewohnten Glauben.*

Da brauchen wir es immer wieder, dass wir mit neuen Augen auf Jesus schauen. Wir brauchen es immer wieder, dass Jesus in unser bekanntes Dorf kommt. Dass er in unser Leben läuft. In unseren bekannten Glauben. In das Festgesetzte. In Gewohnheiten. In Routine. In unser bekanntes Bild von ihm. Um einfach mal wieder zu sagen: «Ich bin mehr».

Jesus kommt direkt in dein Leben und sagt: «Ich bin König» - «Ich bin Gott».

«Jesus, komm in mein Dorf»

Wir brauchen immer wieder diese Offenheit, dass er ein neues Kapitel öffnen darf. Dass er den Finger auf einen *neuen* Punkt in unserem Leben legen darf.

Wenn du schon viele Jahre mit Jesus unterwegs bist, dich aber nicht mehr von Zeit zu Zeit tief überführt fühlst. Wenn du es nicht mehr erlebst, dass Jesus (mit ein wenig Nachdruck) den Finger auf etwas in deinem Leben legt und sagt: «Hier ist etwas schräg». Wenn du es nicht mehr nötig hast, Busse zu tun. Umzukehren. Neu zu denken. Lebensmuster zu verändern. Wenn das alles nicht mehr geschieht, dann steckst du fest. In einem gewohnten Glauben.

Wir brauchen die Offenheit, dass sein Wort neu zu uns reden darf.

Wenn es nicht mehr geschieht, dass Gottes Wort in deinem Herzen brennt. Wenn du es nur noch als Geschichten und Buchstaben erlebst, aber nicht mehr als *Kraft*, dann steckst du fest. In einem gewohnten Glauben.

Wir brauchen die Demut zu sagen; «Gott wir sind noch lange nicht angekommen. Du darfst tun und lassen, was du möchtest.» Du darfst ein neues Lied schreiben und wir wollen immer wieder ein neues Lied singen. Ich möchte immer wieder ein neues Kapitel öffnen.

«Jesus, Du darfst in mein kleines, eingeschworenes Kaff kommen.» Du darfst Dinge über den Haufen werfen. Du darfst meinen Glauben verändern. Mein Leben. Mein Denken. Mein Handeln. *Du darfst neue Kapitel eröffnen.*

Jesus hat grosse Gedanken über deinem Leben. Mit dir. Mit deiner Zukunft. Mit dem was nach den

Sommerferien geschieht. Mit deinen Vorstellungen. Mit deinem Gewohnten.

Darf er zu einem Abraham mit 75 Jahren sagen: «Zieh aus. Ich brauche dich. An einem neuen Ort für eine neue Aufgabe.»?

Darf er zu einem 16-jährigen Jünger sagen: «Dich! Mit dir will ich Kirche bauen. Du bist mein Jünger. Meine Jüngerin. Folge mir nach. Ich will, dass du siehst, wie der Himmel sich öffnet.»?

Wir wollen ihm immer wieder grosses zutrauen. «Jesus, du darfst tun und lassen was du willst.»

Amen